

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 104 (1978)  
**Heft:** 27

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Stauber, Jules

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



einer Schweizerin ein Kompliment mache, nach deren Entgegnung oft wie ein Vollidiot vor. (Das starke Wort stammt von ihm.) War er doch von seinen Landsleuten her gewöhnt, dass man ein Kompliment einfach mit einem «Danke» oder einem Lächeln quittiert. So einfach sind dort die Bräuche.

Ich bin im allgemeinen auch für schweizerisches Brauchtum; aber in diesem speziellen Fall hätte ich nichts dagegen, wenn Du Dich etwas anglikanisieren würdest. Schliesslich kostet es die meisten Leute doch einige Ueberwindung, ein Kompliment auszusprechen.

Also, liebe Schweizerin, erschwere es Deinen Mitmenschen doch nicht dermassen, Dir etwas Nettes zu sagen, und quittiere das nächste Kompliment nicht mit einer verbalen kalten Dusche, sondern mit einem freundlichen «Danke»!

Ursula W.

PS. Man sagt den Schweizer Männern gerne nach, sie seien Kompliment-Muffel. Ob das wohl mit Deiner Reaktion zusammenhängen könnte?

*Ich weiss nicht, Ursula, vielleicht ist es eine Wechselwirkung. Auch ich finde langfädige Erklärungen auf ein Kompliment fehl am Platze. In Frankreich antwortet man freundlich: «Vous êtes très aimable», und in Italien hält man es ähnlich. Aber bei uns gehören auch die Frauen zum berühmten Sonderfall.* Nina

## Wie man eine Werbefahrt geniesst

Wissen Sie, wo Malterdingen liegt? Ich wusste es auch nicht, bis heute früh um 9 Uhr. Im Mai 1976 schrieb ich im Nebi: «... Zu solchen Kaffeefahrten, sprich Werbefahrten, werden wir auf dem Lande und in Schwarzwaldnähe immer und immer wieder eingeladen. Gerne würde ich einmal mitfahren, nur um meine lieben Mitschwestern davon abzuhalten, sich unnötiges und im Preis übersetztes Zeug aufschwätzen zu lassen.»

Nun bin ich, zwei Jahre später, mitgefahren, da man ja nicht über etwas urteilen sollte, das man nicht selber geprüft hat. Ich meldete mich also für die Fahrt an, die inklusive Mittagessen («reichhaltig und gut») nur Fr. 29.– kosten sollte, samt einer Flasche Wein. «Gelegenheit zur Teilnahme an einer Werbe- und Verkaufsveranstaltung», stand im Kleingedruckten. Ich nahm mir vor, die Fahrt zu geniessen; dass sie aber so schön ausfallen würde, hätte ich mir nicht gedacht. Drei andere Frauen und ich – wir hatten uns vorher nicht gekannt – fassten nämlich die Bemerkung «Gelegenheit zur Teilnahme» wörtlich auf, indem wir die Ge-

legenheit nicht wahrnahmen, und uns einfach von der ganze drei Stunden dauernden Werbung drückten. Um 9 Uhr gelangten wir nach Malterdingen im Badischen, einem kleinen Städtchen, mitten in den Rebbergen. Die Flasche Gratiswein war deshalb auch kein Tokayer oder Gewürztraminer, den ich sehr liebe, sondern ein badischer Wein, einer von denjenigen, die der H. U. Christen so gar nicht schätzt!

Man versuchte, uns morgens um 9 Uhr in einen sehr ungemütlichen, «nüchteligen» Saal im 1. Stock eines Landgasthofes hinaufzuschleusen; dort war auf langen Tischen sogenannte Damenkonfektion in grossen Grössen drapiert. Als wir dies sahen, machten wir vier Frauen kurz entschlossen rechtsumkehrt, fragten den Bus-Chauffeur und die Reiseleiterin, wann das Mittagessen stattfinde, und unternahmen beim schönsten Wetter einen ausgiebigen Bummel in die Rebberge, plauderten mit Rebbauern und Bäuerinnen, fanden die Gegend rund um Malterdingen reizvoll und tranken in einer gemütlichen, werbegesellschaftsfreien Wirtschaft einen Kaffee, und gingen dann, um 12 Uhr, zu unserem Gratis Mittagessen, das aus einem Teller Hörnli und einem

kleinen Stück Fleisch bestand, sehr unfreundlich serviert, weil anscheinend zu wenig gekauft worden war. Ich glaube, der Konsumentenschutz und die kritischen Artikel über solche Werbefahrten haben die Leute doch aufgeweckt und ihre Wirkung getan. Einige bissige Bemerkungen mussten wir allerdings hören, wir hätten unser Mittagessen gar nicht verdient, aber der Neid schimmerte durch. Vor allem für die anwesenden Männer war eine dreistündige Modeschau nicht gerade unterhaltend. Zur Strafe erhielten wir vier dann auch keinen Gratiswein, was, laut H. U. Christen, wirklich keine Strafe sein kann!

Wer weiss, vielleicht macht unsere Ausbrecherei Schule? Wenigstens wir vier Frauen haben den Tag genossen, ich habe ausserdem drei in der Nähe wohnende, sympathische und gleichgesinnte Frauen kennengelernt. Dass ich unter den Ausbrecherinnen die einzige Schweizerin war, ist vielleicht symptomatisch, die andern waren eine Tschechin, eine Holländerin und eine aus der DDR. Fehlt es uns vielleicht an Zivilcourage?

Etwas sollte man auf solche Werbefahrten unbedingt mitnehmen: Ohropax, um die unver-

meidlichen, zweideutigen Witze und Sprüche des Chauffeurs und der Reiseleiterin nicht mit anhören zu müssen. Sie scheinen unvermeidlich und werden leider vor allem von älteren Frauen geschätzt und belacht.

Hege

## Verkehrssicherheit

Statistiken interessieren mich in der Regel nicht. Diejenigen, die mich unbestellt durch den Aether erreichen, regen mich zum Denken an. Was steckt dahinter, in wessen Interesse werden sie erstellt? Kaum, dass das Tragen der Sicherheitsgurten jedem Autofahrer selbst überlassen wurde, erreichte uns auch schon die Nachricht, dass die Verkehrsunfälle auf unsern Strassen rapid zugenommen haben. Ein gutes halbes Jahr hat es nun gedauert, bis man uns kundtat, dass es Kinder und betagte Leute sind, welche die vermehrten Verkehrstoten und -verletzten ausmachen. Kam ich mir wohl deshalb so einfältig vor, angegurtet und gesichert auf schutzlose Fussgänger zuzufahren? Nun darf ich es ja gestehen: Auf Autobahnen und ausserorts habe ich die Gurten längst vor dem Obligatorium getragen.

Leider hat bei mir die ganze gutgemeinte Propaganda nichts genützt. Intelligente bis dumme Sprüche betrachtete ich aus der Sicht aller Strassenbenützer. Einer aus unzähligen: «Das Tragen der Sicherheitsgurten kommt Sie billiger zu stehen als Gesichtschirurgie.» Und wenn der zweite Beteiligte ein Fussgänger ist? Lohnt sich bei ihm Gesichtschirurgie wohl noch? Wenn die zerbrochene Windschutzscheibe das Ihre getan hat? Verbundglas wird in Zukunft vorgeschrieben, um derart grausame Unfälle zu verhüten. Wie lange mag es jedoch dauern, bis auch der letzte Wagen mit dem gewöhnlichen, gefährlichen Glas ausgeschieden ist? Sind es nicht gerade die ältesten Vehikel, die in die Hände unserer kaum autoflüge gewordenen Jugendlichen geraten? Einer meiner Göttibueben machte seine ersten waghalsigen Fahrten auf einem Wagen, den er mit 18 Jahren für 50 Franken erstanden hatte, um ihn bald danach für 100 Franken weiterzuverkaufen. Auch dieser «Chlapf» wurde von Experten geprüft und als gut befunden.

Das «Gerangel» um die Toleranzgrenze betreffend den Blutalkoholgehalt finde ich widerlich. Auch ich liebe ein Glas guten Weines zum Essen, weiss daher auch, wie herrlich der Rote entspannt, und dass der Weisse das Gegenteil bewirkt. In geringem Masse genossen, führt Alkohol zu einem grossen Teil der Un-

